

Co. H. Maj. Maj. f. d. Staats
werden die Abends 6, Sonntag
bis Mittags 12 Uhr angenom-
men in der Expedition:
Markenstraße 18.

Abonnement...
bei unregelmäßiger
Gand. Durch die L. Post...
Preis 22 Rgr. Einzelne Num-
mern 1 Rgr.

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Droblsch.

No. 353

Sonnabend den 19. December 1863.

Anzeigen i. dies. Blatte, das zur Zeit in 8000 Exempl
erscheint, finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresden, den 19. December.

— Gestern Vormittag hatte sich Se. Maj. der König in Begleitung S. K. H. der Prinzen Albert und Georg im Leipzig-Dresdener Bahnhofe eingefunden, um die um diese Zeit gerade eintreffenden österreichischen Militär-Mannschaften in Augenschein zu nehmen. Wie wir hören, sollen sich unter letzteren viele Italiener befunden haben.

— Gestern besuchten S. Maj. die Königin und S. K. H. die Prinzessin das jetzt sehr erweiterte und vergrößerte Magazin für Kunstschlerei von Türpe in der Marienstraße, während vorgestern S. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin das Herrmann'sche Galanteriewaarengeschäft und das Arras'sche Spielwaarengeschäft in der Seestraße als Käufer besuchten.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl Theodor, Herzog in Bayern, ist gestern früh 1. Uhr von München hier eingetroffen, im königlichen Palais am Taschenberge abgetreten und Nachmittag 3 Uhr nach Boizenburg abgereist.

— Der hannoversche Bundescommissar weilt gegenwärtig hier, um sich mit dem Herrn Kreisdirector von Könnert zu vernehmen, den der Herr Accessist von Bahn (nicht Assessor wie die Constit. Zeit. schreibt) begleiten wird.

— Die durch das Ableben des Landbaumeisters Marx vacant gewordene Verwaltung des 1ten Landbauamts ist vom 1. Januar 1864 ab dem Vorstande des 4ten Landbauamts, Landbaumeister Canzler, interimistisch mit übertragen worden.

— Die Staatsregierung hat unter dem Vorbehalt der nachträglich zu erwirkenden Genehmigung der Ständekammern, aus Anlaß des durch die Baumwollencrisis entstandenen gewerblichen Nothstandes die nachstehenden Unterstützungen bewilligt: a. 10,365 Thlr. auf Unterstützungen und Beihilfen, beziehentlich unverzinsliche Vorschüsse an Gemeinden zu Wegebauten, Culturarbeiten, Begründung und Unterhaltung von Suppenanstalten &c.; b. 11,900 Thlr. auf verzinsliche gegen Sicherheit gewährte Vorschüsse zur Fortstellung und Erweiterung von Fabrikgeschäften im Interesse der Arbeitsbeschaffung an einzelnen, besonders hart betroffenen Orten &c.; c. 100,000 Thlr. auf einen unverzinslichen Vorschuss an die Besitzer der mechanischen Baumwollweberei in Auehammer. Zusammen 122,265 Thlr.

— Dem Dr. J. zugegangener telegraphischer Meldung zufolge sind sämtliche, per Eisenbahn zu befördern gewesenen sächsischen Truppenzüge richtig in Boizenburg, dem Ziele der Fahrt eingetroffen; der letzte Zug gestern früh 6 Uhr.

— Königlich Hoftheater. Donnerstag, den 17. Dec. ging „das unterbrochene Opferfest“, die beste von Winter's Opern, neu einstudirt in Scene. Diese Arbeit hat seit 1796 viel Glück gemacht und würde es noch heute, wenn sich nicht die Ansprüche des Theaterpublikums wesentlich verändert hätten. Um jene Zeit galt eine Oper für gut, wenn sie nur runde, gefällige und etwa noch charakteristische Musikstücke enthielt; denn man wollte in der Hauptsache musikalisch angenehm unterhalten sein. Heute aber ist man der bloß lyrischen Compositionsweise

abhold, und das ist auch insoweit für die Oper ganz gerechtfertigt, als ja dieselbe den höhern Zweck hat, den Zuhörer auch zu ergreifen und zu begeistern. Daß die Musik das kann, hat schon Gluck und Mozart zur Genüge bewiesen, aber Winter beweist es nicht. Hätte er das dramatisch Bedeutsame in den Opern der beiden gleichzeitigen Meister richtig zu würdigen gewußt, so würde wohl sein Opferfest für unser jetziges Publikum viel genießbarer sein, als es in der That der Fall ist. Wer wohlgebaute und glatte Musikstücke, vorzügliche Declamation, hübsche Arien, prächtige Ensembles und Chöre, aber Alles in Liedform hören will, der kann sich immer noch einen Hochgenuss verschaffen durch Anhörung dieser Oper. Zudem ist sie sehr melodisch, und hat ein sauberes, mitunter glänzendes Orchester-accompagnement, wenngleich die dramatische Textanlage mangelhaft und die Ausführung in Worten durch viele Knittelreime verunstaltet ist. — Wer aber begeisternde Theatermusik hören will, die da zündet und wie eine lobernde Flamme aufschlägt, wird in dieser Oper vergebens suchen. Die Inszenirung verdient Beifall. Die Parthien waren gut besetzt. Fr. Hänisch war als Myrta reizend und anmuthig. Herr Schnorr v. Carolfeld sang und spielte den Murney vortrefflich, sowie Herr Mitterwurzer den Villac Umu. Herr Degele sprach und sang die kleine aber dankbare Parthie des Inca sehr gut, nur muß das Tremoliren bei Seite bleiben. Herr Freny gab sich als Massena alle Mühe, sowie Herr Rudolph als Roka. Den Triumph des Abends feierte aber Fr. Absleben mit der Arie de Elvire im 1. Acte „Süß sind der Rache Freuden“. Die Sängerin wurde für die enorme Geschicklichkeit, mit welcher sie die riesenhafte Coloratur dieser Arie siegreich überwand, durch einen Beifallssturm geehrt, wie ihn das Publikum seit Jahren nicht gekannt hat. Armin Früh.

— Seit der Mobilmachung eines Theils unserer Truppen hat man bei den Offizieren eine neue Art Säbel wahrgenommen. Wie wir darüber vernommen haben, sind es die neu eingeführten Probessäbel der königl. sächsischen Infanterie, welche nach französischem Muster in den berühmten Waffenfabriken Solingens angefertigt worden sind und, was Eleganz der Façon, Zähigkeit und namentlich Güte der Klinge betrifft, nichts zu wünschen übrig lassen sollen. Die neuen Säbel haben ein Stichblatt, dessen einer mit dem königlich sächsischen Wappen auf der äußeren Seite verzierter Theil zum Schutz für die Hand größer ist, als der andere, ein in Feuer vergoldetes Gefäß, ähnlich dem der aus der Zeit der Freiheitskriege noch vielfach im Privatbesitz befindlichen Pallasche der französischen Kürassiere und Dragoner, endlich eine grade mit drei Blutrinnen versehene und zum Stöß sich eignende Klinge in stählerner Scheibe. Die bisherigen in der königl. sächsischen Armee üblich gewesenen gekrümmten Infanterie-Offizier-Säbel waren zum wirklichen Kriegsgebrauch ziemlich unpraktisch, da sie für die Faust keinen weiteren Schutz hatten, als einen schmalen Bügel und eine noch schmalere Parirstange. Sie waren gleich unhandlich zum Stoß wie zum Hieb, weil die sogen-